

Muslimfeindlichkeit in Berlin – 2003 bis 2014 –

Eine Sonderauswertung von Langzeitstudien im Auftrag des
Mediendienstes Integration

von Daniela Krause

(Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Universität Bielefeld)

August 2016

MEDIENDIENST INTEGRATION
Schiffbauerdamm 40 | Raum 2107
10117 Berlin

Telefon: +49 30 200 764 80
mail@mediendienst-integration.de

1. Datenbasis

Die vorgestellten Ergebnisse basieren auf zwei verschiedenen Forschungsprojekten. Zwischen 2002 und 2011 haben Wissenschaftler am Bielefelder „Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung“ (IKG) die Studien zu „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ durchgeführt (Ergebnisse bis 2011).¹ Zudem werden Daten aus der Mitte-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung herangezogen, die ebenfalls am IKG durchgeführt wurde (Ergebnisse 2014).² Für beide Studien wurden Menschen in ganz Deutschland befragt. Die Stichprobe wurde so gezogen, dass sie für die Gesamtbevölkerung repräsentativ ist. Um die Bevölkerung möglichst genau abzubilden, wurden soziodemografische Abweichungen bezüglich Alter und Bildungsstand durch eine Gewichtung korrigiert. Insgesamt wurden 25.000 Personen befragt (2002-2004: 3.000 jährlich, danach 2.000).

Daten Berlin

Für die vorliegende Sonderauswertung wurden aus den Gesamtdaten Befragte aus Berlin³ herausgefiltert. Aufgrund des geringen Bevölkerungsanteils dieses Bundeslandes (4,2 Prozent⁴) ist die Zahl der Befragten bei einer deutschlandweiten Studie entsprechend gering. Für die folgenden Analysen wurden deshalb zwei aufeinanderfolgende Erhebungsjahre zusammengefasst. Muslimfeindliche Einstellungen werden erst seit 2003 erfasst, sodass für 2002 keine Zahlen vorliegen.

Tabelle 1: Anzahl Befragte in Berlin

	2003	2004/05	2006/07	2008/09	2010/11	2014
Befragte in Berlin	93	162	133	130	125	89

Die Fallzahlen für 2014 weichen deutlich von den Vorjahren ab, da es sich hier nur um ein Jahr und nicht um zwei Befragungsjahre handelt. Sie sind somit nur bedingt mit den Vorjahren vergleichbar und daher farblich schwächer abgebildet. Aber auch die Zahlen für die Vorjahre sind mit Vorsicht zu behandeln, da es sich nicht um eine gesonderte, repräsentative Erhebung für Berlin handelt. Dennoch zeigen die Ergebnisse Tendenzen auf, die erste Schlüsse und Interpretationen zulassen.

2. Muslimfeindlichkeit in Berlin

Das Vorurteil „Muslimfeindlichkeit“ wurde in den Studien im Wesentlichen durch zwei Aussagen erhoben.⁵ Die Befragten konnten diesen Aussagen auf einer vierstufigen Antwortskala „voll und ganz“, „eher“, „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zustimmen.⁶ Tabelle 2 zeigt den Anteil der Befragten, die den Aussagen „voll und ganz“ oder „eher“ zugestimmt haben.

¹ Gefördert wurde das Projekt von einem Stiftungskonsortium unter Federführung der VW-Stiftung.

² siehe hierzu: Zick, A. & Klein, A. (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Herausgegeben von R. Melzer für die Friedrich-Ebert-Stiftung.

³ Personen mit Migrationshintergrund wurden in die Analysen eingeschlossen.

⁴ Bundeszentrale für politische Bildung (2012): [Bevölkerung nach Ländern](#), zuletzt aufgerufen am 25.7.2016.

⁵ Krause, D. & Zick, A. (2013): GMF - MI. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit - Kurzskala Muslim- und Islamfeindlichkeit, in: Kemper, C. J., Brähler, E. & Zenger, M. (Hrsg.): Psychologische und sozialwissenschaftliche Kurzskalen: standardisierte Erhebungsinstrumente für Wissenschaft und Praxis. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft: 125-127.

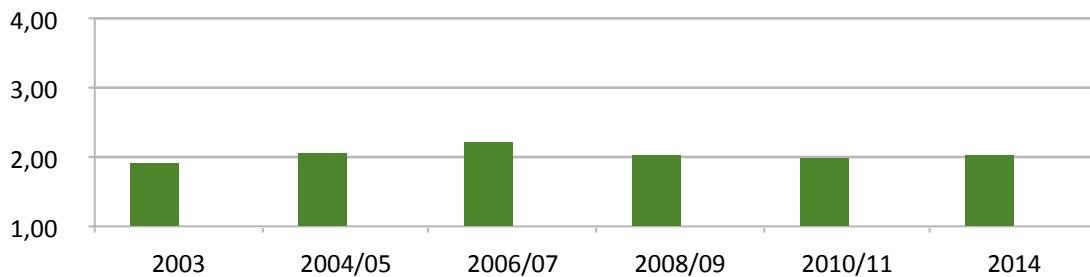
⁶ Von Personen, die angaben, muslimischen Glaubens zu sein, wurden die Aussagen nicht erhoben.

Tabelle 2: Zustimmung zu muslimfeindlichen Aussagen in Berlin, in Prozent

	2003	2004/ 05	2006/ 07	2008/ 09	2010/ 11	2014
Durch die vielen Muslime fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land.	37	31	43	31	27	35
Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden.	8	22	22	17	17	25

Über die Zeit betrachtet fühlt sich etwa ein Drittel der Berlinerinnen und Berliner wegen der vielen Muslime wie ein „Fremder“ im eigenen Land – mal mit mehr, mal mit weniger Schwankungen um diesen Wert. Die Forderung, Muslimen die Zuwanderung nach Deutschland zu untersagen, wird von etwa 20 Prozent der Befragten gestellt. Bis 2010/11 zeichnet sich ein leichter Rückgang muslimfeindlicher Einstellungen ab. Dieser Trend scheint jedoch 2014 gestoppt: Hier zeigen sich für beide Aussagen wieder erhöhte Zustimmungsanteile. Diese Entwicklung zeigt sich auch, wenn man die Zustimmung zu beiden Aussagen im Durchschnitt betrachtet (siehe Abbildung 1).⁷

Abbildung 1: Muslimfeindlichkeit in Berlin, Mittelwerte (1=min., 4=max.)



Dass die Zustimmung zu muslimfeindlichen Aussagen 2014 in der Hauptstadt gestiegen ist, läuft dem gesamtdeutschen Trend entgegen: Zick und Klein⁸ zeigen, dass es im Bundesgebiet von 2011 zu 2014 einen deutlichen Rückgang bei verschiedenen Abwertungsformen gab – so auch bei muslimfeindlichen Einstellungen. Warum Berlin hier eine Ausnahme darstellt, ließe sich lediglich durch eine eigene Studie für die Hauptstadt erklären.

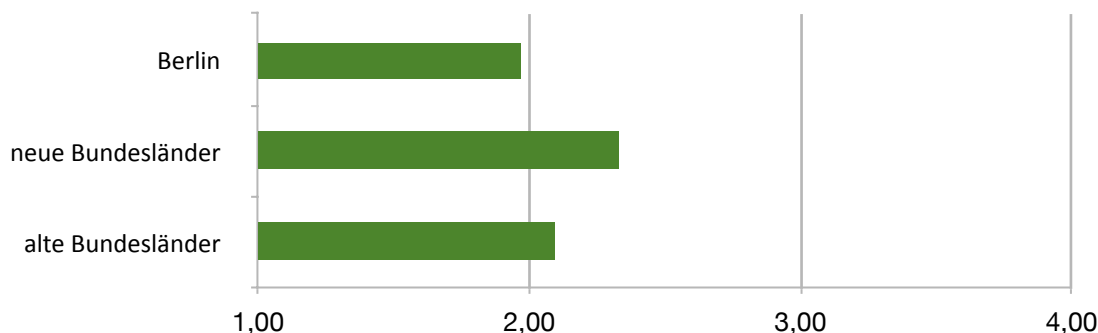
3. Muslimfeindlichkeit in Berlin im Vergleich

Verglichen zu den alten und neuen Bundesländern zeigt sich in Berlin die geringste Ausprägung von muslimfeindlichen Einstellungen. Besonders deutlich ist der Abstand zu den neuen Bundesländern. Geringer und statistisch nicht signifikant ist der Unterschied zu den alten Ländern.

⁷ Mittelwerte werden herangezogen, um ein zuverlässigeres Bild zu erhalten. Die Motivation, einzelnen Aussagen zuzustimmen oder diese abzulehnen, kann von vielen verschiedenen Faktoren beeinflusst werden. Aus diesem Grund werden immer mindestens zwei Aussagen zusammen betrachtet.

⁸ Zick, A. & Klein, A. (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Herausgegeben von R. Melzer für die Friedrich-Ebert-Stiftung.

Abbildung 2: Muslimfeindlichkeit im Vergleich, 2010/11, Mittelwerte (1=min., 4=max.)



Neben ausländischen Migranten sind unter den Befragten in Berlin auch sogenannte Binnenmigranten, also deutsche Staatsangehörige, die aus anderen Teilen Deutschlands nach Berlin migriert sind. Hier wäre es interessant zu untersuchen, ob diese Befragten aus den alten oder neuen Bundesländern kommen, zumal damit teils eine unterschiedliche Sozialisation einhergeht. So stellen Zick und Klein für 2014 eine stärkere Verbreitung muslimfeindlicher Einstellungen bei Personen fest, die in den neuen Bundesländern aufgewachsen sind. Die verfügbaren Daten lassen hierzu jedoch keine Aussagen zu.

Interessante Hinweise liefert dagegen ein Blick auf das Alter und das Geschlecht der Befragten⁹:

- Ähnlich wie bei anderen Formen der Abwertung nehmen muslimfeindliche Einstellungen mit höherem **Alter** zu – das gilt für alle Bundesländer.¹⁰ Detailliertere Ergebnisse zeigen sich mit Blick auf unterschiedliche Altersgruppen: Die Studien unterscheiden zwischen 16- bis 30-Jährigen, 31- bis 60-Jährigen und ab 61-Jährigen. Während Berlinerinnen und Berliner in der jüngsten und mittleren Altersgruppe etwas weniger muslimfeindlich eingestellt sind als Gleichaltrige in den alten Ländern (Mittelwerte: Berlin: 1,9; alte Bundesländer: 2,0)¹¹, löst sich dieser Unterschied bei den über 60-Jährigen auf (Mittelwert in Berlin und in den alten Ländern: 2,2). Die im bundesweiten Vergleich geringere Verbreitung von Muslimfeindlichkeit in Berlin lässt sich somit in erster Linie auf die Gruppe der Befragten zurückführen, die bis zu 60 Jahre alt sind.
- In den alten Ländern sind Frauen das etwas muslimfeindlichere **Geschlecht** (Frauen: 2,1; Männer: 2,0), in den neuen dagegen die Männer (Frauen: 2,3; Männer: 2,4). Die Unterschiede sind zwar gering ausgeprägt, statistisch jedoch signifikant. Für Berlin fällt auf, dass Männer wesentlich weniger muslimfeindlich eingestellt sind als Frauen (Frauen: 2,1; Männer: 1,8). Diese Differenz ist deutlich stärker ausgeprägt als in anderen Bundesländern. Warum das so ist, lässt sich anhand der vorliegenden Daten nicht erklären, da weder alters- noch bildungsbezogene Unterschiede zwischen Männern aus Berlin und Männern aus den alten bzw. neuen Bundesländern festzustellen sind.

⁹ Die nachfolgend beschriebenen Ergebnisse beziehen sich auf den Erhebungszeitraum 2010/11, da dieser wegen der größeren Stichprobe für Berlin zuverlässigere Analysen erlaubt.

¹⁰ Für die neuen Bundesländer siehe das [Informationspapier](#) zu Muslimfeindlichkeit in Mecklenburg-Vorpommern (2016).

¹¹ Minimum = 1 = nicht muslimfeindlich, Maximum = 4 = stark muslimfeindlich

4. Ausblick

Die Sonderauswertung zeigt, dass muslimfeindliche Einstellungen nicht nur ein Phänomen der neuen Bundesländer sind, sondern deutschlandweit mehr oder weniger Zustimmung finden. Berlin befindet sich dabei auf vergleichbarem Niveau wie die alten Bundesländer. Im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern handelt es sich bei Berlin um ein Bundesland mit ausschließlicher Stadtstruktur. Städte sind nur bedingt vergleichbar mit Flächenbundesländern, da sie einerseits von einer hohen Mobilität geprägt sind und andererseits andere Lebenszusammenhänge aufweisen. So sind Ballungsgebiete wie Berlin in verschiedenen Bevölkerungsaspekten wie ethnischen, kulturellen oder sozialen Merkmalen deutlich heterogener zusammengesetzt als ländlichere Gebiete.

Kontakte zu vielfältigen gesellschaftlichen Gruppen sind in Berlin gelebter Alltag. Das kann ein Grund für das tendenziell geringere Niveau der Muslimfeindlichkeit sein. Diese Erklärung greift jedoch lediglich für die bis 60-jährigen Befragten, da nur in dieser Altersgruppe die Verbreitung geringer ist. Eine Erklärung für die insgesamt schwächere Ausprägung von Muslimfeindlichkeit in Berlin kann in dem durchschnittlich höheren Bildungsniveau der Einwohner erklärt werden: Formale Schulbildung bietet zumindest einen gewissen Schutz vor abwertenden Einstellungen allgemein und muslimfeindlichen im Speziellen.